

Erstpreis 100 Mk.
nachmittags mit Anwesenheit
der Damen und Herren.

Bezugspreis
monatlich 60 Pf. (incl. des Monats-
blattes) bei Postbestellung 1.00
Mark (incl. Postgebühren).

„Die Neue Welt“
(Anzeigenscheinblätter),
monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung:
Halle 49/50, Sternpostweg 888
Anzeigenschein; nachmittags von
12-1 Uhr mittags.



Anzeigengebühr
besteht für die gewöhnliche
Anzeigenscheinblätter ab dem 30. Pf.
für Anzeigenscheinblätter
ab dem 20. Pf., Anzeigenschein
unter dem 20. Pf. bis 70 Pf.

Anzeigen
für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags 12 Uhr in der Ge-
schäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle:
Halle 49/50, Sternpostweg 888
Bestell- und Anzeigenschein-
bestellungen von 7 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Grenzen des Parlamentarismus.

Wie gemeldet wird, beschäftigen sich die „unabhängigen Stellen“ schon seit längerer Zeit mit einer Neubearbeitung des Rahmungsmittelegesetzes. Gegenwärtig befehlt keine genügende Mitarbeit darüber, wie die Rahmungsmittelestoffe beschaffen sein sollen. Die „unabhängigen Stellen“ haben jedoch ein Paar in der Suppe gefunden. Je mehr sie sich antrengen, desto mehr fanden sie, daß es unmöglich sei, gesetzlich ein für allemal festzulegen, was ein Rahmungsmittelestoff ist und wie es beschaffen sein soll. Denn wie auf allen Gebieten, so macht auch hier die Technik rasende Fortschritte. Was heute als richtig gilt, ist morgen überholt. Man kann doch aber nicht alle 14 Tage ein neues Gesetz über dieselbe Sache machen.

Wir haben nun folgende zwei zum Zeitbereich ein bestimmtes Beispiel herausgehoben. Vielmehr, was für die Rahmungsmittelestoffe, das gilt für alle Gebiete; nur daß die einen schneller veralten als die anderen. Im allgemeinen aber geht's heute viel schneller als früher. Dem alten preussischen Landrecht wird von Kennern nachgerühmt, daß es sich 7-8 Jahrzehnte bedürftig hat. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch ist erst 14 Jahre in Kraft, und schon mehrere sich die Stellen, wo es auf die veränderten Verhältnisse nicht mehr paßt. Das Handelsgesetzbuch gilt seit 1897 und wieder ist schon daran herumgeackert worden. Ganz zu schweigen von Steuererlassen, Finanzangelegenheiten, Gesellschaftsrechten und vielen anderen, die monatlich schon dann, wenn sie in Kraft treten, nicht mehr recht paßten.

Es lautet ein, daß dem nicht anders sein kann. Die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ändern sich heutzutage so geschwind, daß auch das beste Gesetz das nicht voraussehen kann. Dann aber stoßen wir hier auf eine Grenze des Parlamentarismus, an die man früher kaum gedacht hat. Da müßt sich der Bürger ab, in die Geheimnisse der Politik einzudringen und den richtigen Mann ins Parlament zu wählen; die Abgeordneten seien mit der Regierung zusammen im Gewisse ihres Amtes, um möglichst „gute“ Gesetze zu machen; und wenn es so weit ist, lagern die Gesetze nicht mehr, weil die Verhältnisse sich inzwischen geändert haben. Wozu war dann die ganze Kavalereie nötig, wenn man einen Blick in die Verhältnisse der englischen Unterhaus und dem deutschen Reichstag wagt. Es wird da die bekannte Tatsache erwähnt, daß der Sitzungssaal in London viel zu klein ist, um alle vom Volk erwählten Abgeordneten aufzunehmen. Ein großer Teil der Abgeordneten muß also stets der Verhandlungen fern bleiben. Das verstoßt gründlich gegen den deutschen Begriff von Gewissenhaftigkeit. Im Reichstag hat man das Dilemma extra darauf zugeschnitten, die Abgeordneten zur Anwesenheit zu zwingen; auch im preussischen Abgeordnetenhause hat man wiederholt nach Mitteln und Wegen gesucht, um eine bessere Besetzung herbeizuführen. Im englischen Unterhaus hingegen, dem Vater aller Parlamente, findet man sogar die Möglichkeit, vollständig dabei zu sein, den Abgeordneten von vornherein ab! Ist denn so etwas denkbar? Kann ein solches Parlament überhaupt arbeiten?

Es kann nicht nur, sondern wie Georg Bernhard in Ueber-einkommung mit vielen anderen behauptet, arbeitet es gerade deshalb sogar weit besser! „Die politischen Gegner sprechen in Westminster zu einander über den Tisch des Hauses hinweg... Infolgedessen macht die ganze Webedeuberei viel mehr als bei uns den Eindruck, daß man überzeugen, daß man anfragen, daß man Einwürfe herausfordern will. Dazu kommt weiter, daß die Meinung des kleinen Mannes jede übermäßige Anstrengung der Stimmkraft verbietet. Ein Redner, der hier mit dem Redner des anderen Redners kein Interesse zu finden. Denn für das, was sie zu sagen haben, ist es meist geringere Belang, was andere vor ihnen gesagt haben. Das liegt aber nun nicht etwa an der Unverständlichkeit des Mannes, wie Bernhard annimmt, sondern es hat viel tiefere Ursachen.

Wir dürfen eben nicht vergessen, daß das Parlament eine Einrichtung und Waffe der Bourgeoisie gewesen ist, die sie sich geschaffen hat, um den Staat so einzurichten, wie sie ihn wünschte und brauchte. Um diese Grundlagen des modernen Staates zu schaffen, seine Verfassung, seine Behörden, Gerichte, Finanzen usw., dazu waren wirkliche Debatten nötig, und sie sind seinerzeit auch geworden in Deutschland so gut wie in England. Man lese z. B. die Geschichte des preussischen Parlaments und man wird das bestätigt finden. Trotz allen solchen Scheitern ist eben nicht daran zu rütteln, daß das moderne Europa ein liberaler Staat ist, d. h. ein Staat, wie ihn die beständige Bourgeoisie braucht, ein Verfassungsstaat, der die Größe des Weltalls zur Grundlage seiner Einrichtungen macht, im Gegensatz zum alten Polizeistaat des Absolutismus.

Und dieser Verfassungsstaat ist in den Kämpfen von 1848 bis Ende der 60er Jahre geschaffen worden, wobei die parlamentarischen Debatten ihren vollen Anteil hatten.

Aber das ist nun vorbei und geschieden. Was das Parlament werden sollte, hat es geerbt. Und es wirkt nun fast lächerlich, daß der gewaltige und amphotere Apparat des Parlamentarismus, der früher so Großes schuf, bemüht wird, um irgendwelche Kleinigkeiten zu regeln. Die großen Aufgaben unserer Zeit sind andere. Heute gilt es, aus dem Verfassungsstaat der Bourgeoisie den sozialen Staat zu machen. Natürlich wird auch das zunächst im Parlament versucht, an das Vorhandensein muß angeknüpft werden. Aber wer wollte sich wundern, daß sich hierfür das Parlament auf die Dauer als unzureichend erweist? Daß es ist, was den Parlamentarismus herunterbringt, nicht die Größe oder Kleinheit der Sache. Die Vertreter der verschiedenen Parteien haben einander kaum noch etwas zu sagen, sie reden an einander vorbei, sie sprechen fast gegen verschiedene Sprachen. Sie reden in der Hauptsache wirklich nicht mehr zu einander, sondern zu den Volksmassen draußen. Es propagieren die Ideen ihrer Klasse, weil sie nicht wissen oder mindestens instinktiv fühlen, daß Sieg oder Niederlage dieser Ideen, die für die Gestaltung des Neuen, das da werden will, maßgebend sind, nicht wie berechtigt im Parlamentssaal, sondern draußen in der frühen Flut des Volkslebens entschieden werden. Wäre dem anders, bräuchten die wirkliche Debatten, dann würden sie auch wieder debattieren, wie sie es ja in Ausnahmefällen auch wirklich tun, so der Sozialist und sein Feind.

Doch brauchen wir nun Bernhards Gehörlosengang weiter fortzusetzen und wir kommen zu bemessenen Resultat. Je kleiner die Zahl der Abgeordneten, desto intensiver und wirksamer wird debattiert. Dann kommt man naturgemäß zu dem Schluss: am besten, wenn gar keine Abgeordneten da sind! Dies ist nicht etwa ein billiger Scherz. Was haben z. B. die „unabhängigen Stellen“ in Sachen der Rahmungsmittelestoffe vor? Der Bundesrat soll ermächtigt werden, allein durch Verordnungen das Nötige zu bestimmen. Das heißt den Reichstag, das Parlament ausschalten! Anders wohl man sich nicht zu helfen. Aber nun haben wir gesehen, daß die Schwierigkeiten, die beim Rahmungsmittelestoffe vorliegen, auch bei allen anderen Gebieten vorhanden sind und sich im Fortgang der Entwicklung immer mehr häufen. Die logische Konsequenz wäre also, daß der Bundesrat alles allein macht?

Es hilft eben nichts, sich gegen die Erkenntnis zu sträuben, daß die Zeiten andere geworden sind. Ein Anderes, ein Neues will werden, ein Neues, wozu man vorher noch nichts gewußt hat. Dieses Neue zu wirken, ist das Parlament untauglich. Neue Mittel, neue Waffen müssen dazu geschaffen werden. Nach wissen wir nicht, welche; aber sie müssen und werden geschaffen werden.

Proteststreik in Italien.

Streikämpfe in Rom.

Die Proteststreikbewegung der italienischen Arbeiterschaft hat einen erditterten Charakter angenommen. Polizei und Militär beschärfen durch ihr rüchlosiges Vorgehen die Erbitterung der Volkseigenen, und so ist es in mehreren Städten weiter zu blutigen Zusammenstößen zwischen den streikenden Arbeitern und der Polizei und Soldateska gekommen. Man weiß, was es heißt, wenn selbst die bürgerliche Presse berichten muß, daß die Regierung die Bewegung mit „schonungsloser Energie“ unterdrückt.

Auf diese „schonungslose Energie“ fallen auch die Opfer an Leben und Verwundeten zurück, die der Generalstreik bisher schon erfordert hat. Ob es doch bei den zahlreichen Zusammenstößen, die in den verschiedenen Städten zwischen den Manifestanten und der Truppen zu verzeichnen gewesen sind, in den letzten 24 Stunden allein vier Tote und zahlreiche Verwundete.

Am erditterten waren die Zusammenstöße in Rom. In der Nähe der Arbeiterkammer errichteten die Streikenden drei Barrikaden aus Steinen und Sandfäden, die von der Polizei und den zu ihrer Unterstützung herbeigerufenen Truppen im Sturm genommen werden mußten. Die Polizisten wurden mit Revolverkugeln und mit einem Hagel von Pfahlfestern und Ziegeln empfangen. Die Truppen gaben, als die Manifestanten die Barrikaden nicht räumten, eine Salve ab, durch die eine ganze Anzahl der Verteiliger der Barrikaden schwer verwundet wurden. Man glaubt, daß die Verteiliger

viele Tote

hätten, die sie jedoch noch mitnehmen konnten, bevor die Truppen in die Verhandlungen einbrachen.

Daß die Streikenden sich von der Soldateska nicht so ohne weiteres auseinanderreiben lassen und ihr Widerstand entgegenstellen, beweist, wie groß die Empörung der Arbeiterschaft ist. Es wird daher auch der Streikleitung nicht leicht sein, die Arbeiter so rasch wieder zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Nach einer Meldung aus Rom hat das Zentralkomitee der italienischen Gewerkschaften am Mittwoch beschlossen, die

Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Nach einer Meldung aus Rom hat das Zentralkomitee der italienischen Gewerkschaften am Mittwoch beschlossen, die

Beendigung des Generalstreiks

in ganz Italien für Witternacht festzusetzen. Auch eine am Nachmittag in Mailand von 30000 Personen besuchte Volksversammlung beschloß die Wiederaufnahme der Arbeit für Donnerstag (heute) früh. Auch die Arbeiterkammer in Genua hat die Unabhängigen aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Inwiefern dieser Aufforderung nachgekommen wurde, darüber liegen bis zur Stunde noch keine Nachrichten vor. — In Rom hat der Generalstreik der Eisenbahner erlosch, daß am Mittwoch noch der ganze Eisenbahnbetrieb ruhte. Aus den sonstigen Bedingungen in Genua geht noch hervor, daß in Mailand ebenfalls der Generalstreik erklärt wurde. In Ancona fand eine Versammlung vor der Arbeiterkammer statt. Trotz des Regens nahmen mehrere tausend Personen daran teil. Nachdem mehrere Reden gehalten worden waren, bildeten die Versammelten einen Zug, der durch die Straßen zog und sich ohne nennenswerte Zwischenfälle auflöste. — In Ancona a ist der Morgen ruhig verlaufen. Der Ausstand ist ein vollständiger und dauert an. Heute vormittag hatte die Eisenbahndirektion die Absicht, zwei von Soldaten bewachte Züge abgehen zu lassen. Die Züge müßten aber wegen des auf offener Strecke von den Unabhängigen angerichteten Schadens zurückbleiben. Die Streiker Riva, San Giorgio und Agordat sowie drei Expeditoren sind in Ancona angekommen.

Rom, 11. Juni. Der Generalstreik der Bauptfori. Die meisten Läden sind geschlossen. Außer dem Popolo Romano erscheinen keine Zeitungen. Eine auf der Via Piazza del Popolo geplante Versammlung wurde von den Behörden verboten. In der Umgebung der Arbeiterkammer kam es zu Ansammlungen, die von der Polizei zerstreut werden konnten. Demonstrationen in der Nähe des Kolosseums wurden von Sicherheitsmannschaften mit Feuerwaffen angegriffen. Als Gegenwehr gegen sie anrückten, wurden diese mit einem Steinhagel überschüttet, so daß sie nichts ausrichten konnten. Insgesamt sollen über 600 Verhaftungen vorgenommen worden sein. In Mailand dauert der Generalstreik fort. Viele Läden sind geschlossen; die Zeitungen erscheinen nicht.

Florenz, 10. Juni. Etwa 30000 Personen hatten sich in der Umgebung der Arbeiterkammer versammelt, wo sie über die Befreiung eines gefangenen Mannes berieten. Als aus der Menge Revolvergeschosse gegen die Truppen abgegeben wurden, feuerten die Truppen. Dabei wurde ein Mann getötet und mehrere verletzt.

Paris, 10. Juni. Heute morgen zogen Gruppen von Unabhängigen durch die Stadt und forderten die Entlassung der Läden, was auch geschah. Die Polizei zerstreute mehrmals die Unzufriedenen. Hundert Polizisten und Carabinieri wurden verletzt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen.

Die Regierung unter Anklage.

Rom, 11. Juni. Von sozialistischer Seite wurde in der Kammer ein Antrag eingebracht, in dem der inneren Polizei der Regierung die Missetatung ausgeschrieben wird. Mehrere Redner kritisierten ebenfalls lebhaft die innere Politik der Regierung. Nach einer längeren Erklärung des Ministerpräsidenten Salandra, in der er die Politik der Regierung selbstverständlich verteidigte und die antimilitaristischen Kundgebungen, an nationalen Feiertagen als Kundgebung gegen die Einrichtungen des Staates darstellte, wurde der sozialistische Antrag ebenso selbstverständlich von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Steine und Menschen.

Das tote Ebenbild des Kaisers ist besser geschätzt als das lebendige Ebenbild Gottes!

Das ungeheuerliche Urteil gegen die drei Arbeiter, die den albernsten Dummengengicht der Denkmalsmalerei in Charlottenburg begingen, ist seine aufreißende Wirkung weiter. Jetzt werden einige Urteile bekannt, die am gleichen Tage oder nachher gefällt wurden, und zwar nicht gegen „Schänder“ toter Steine, sondern wegen Veruntüchtigung lebendiger Menschen, so man „Ebenbilder Gottes“ benennt. Eine kleine Auswahl soll hier folgen.

Ein empörender Fall von Soldatenmißhandlung

beschäftigte das Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps am Magdeburg. Der Feldwebel Hennig von der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 93 am Slesau war wegen Mißbrauchs der Dienstaufsicht und vorläufiger Verhinderung eines Unteroffiziers, des Hauptleiters Reuter, angeklagt. Reuter war bei einer Kurmbahn über das Spinnrad gestürzt und dabei so schwer verletzt worden, daß er sich einen Oberarm einlenken mußte. Als er sich trotz des Wechsels eines Unteroffiziers nicht vom Boden erheben konnte, wurde er von anderen Soldaten auf seine Stube und ins Bett

In letzter Zeit durchgeföhrt hat, jedoch durch Ankauf der Firma Weidner, die ihre Geschäfte in Rannheim und Raftel besitzt. Da die Firma weder Lagerplätze noch eigenen Schiffsfahrer besitzt, aber als sehr gut eingegriffen gilt, will offenbar die Gesellschaft ihre Einflüsse in Süddeutschland und erweitert, um allen Situationen, die beim Scheitern des Schiffverkehrs eintreten können, vollkommen gemäÙ zu sein.

— Die Polizei hat den Gefangenen in Buzunja in Haft erhalten ein Schreiben von der Polizei unter Anführung der Anklagen, Erhebungen und Vergehens der Mitglieder des Vorstandes des Arbeiter-Gesangvereins Niederösterreich, die der Polizei vorgelegt, denn nach Ansicht der Polizei dient dieser Verein der sozialdemokratischen Propaganda und ist daher ein politischer Verein. Er ist folgender: der Einwirkungen auf politische Angelegenheiten bezweckt. — Nun ist aber der Gefangene, der sich dieser politischen Aufmerksamkeiten erwehrt, gar nicht fortan dementsprechend ein Arbeiter-Gesangvereins Niederösterreich, der übrigens überhaupt nicht existiert. Die Polizei wird sich daher recht lange Gedanken machen, ob ihrer Aufzuchtungsleistung ausgeglichen wird.

— „Germannieren“ nannten fürstliche Großgrundbesitzer. Die Anstaltskommission hat die fürstliche Reichsgräfliche Güter, Niederösterreich und Luda mit den Vorwerken Salvi, Freudenau und Koleschhof, insgesamt circa 8000 Morgen, für den sehr hohen Preis von sechs Millionen Mark erworben. Die Lebenshaltung endet am 1. Juli.

Frankreich.

Das Ministerium Ribot ist, wie man uns noch aus Paris schreibt, in veränderter Hinsicht bemessen. Erstens durch den Chef der Regierung, zweitens durch die Mitglieder, die ihm seine politische Führung geben, und drittens durch die Partei, die in ihr unverteilt ist. Zunächst Herr Ribot. Gehaltiger Führer der Progressiven in der Kammer, ließ er sich in den Senat wählen, als die Progressiven ihre Rolle als Regierungspartei ausgegipelt hatten. Am Senat schloß er sich der Linken an, was ihn freilich nicht hinderte, als demokratischer Reformist zu bekämpfen, aber zu bekämpfen. Als Staatsmann weicht er sich jedoch mit der vollensten Zufriedenheit ab. Seit 1895 war er nicht mehr Minister. Er hat als Minister des Auswärtigen des russisch-französischen Bündnis abgeschlossen. Er ist 72 Jahre alt. Das ist für „neue Mann“.

Die hervorragenden Mitglieder des Ministeriums sind Delcassé und Bourgeois. Delcassé ist der Vorsitzende der Kammerfraktion der unabhängigen Radikalen. Ein ehrgeiziger Streber, dem jede Parteiführung ein Hindernis ist. Er hat alle Köpfe „seiner“ Kammerfraktion in das Ministerium gebracht. Herr Bourgeois ist Ehrenpräsident der radikalen Partei. Seit einigen Jahren, besonders seit dem Sturz von Beau, hat er es den Gegnern anzuzeigen, und seiner Partei in Erscheinung treten zu lassen. Delcassé und Bourgeois mit ihrem ministeriellen Erfolge sollen als Sprengpulver der radikalen Parteilinie dienen. Diese ist im Ministerium völlig unverteilt.

Danach kann man das Programm leicht erraten. Der Kampf wird gegen die Existenz der radikalen Partei und für die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit geführt werden. Ob die Radikalen dieser Koalition werden stand halten können, lassen wir noch dahingestellt.

Die Haltung der bürgerlich-radikalen. Das Exekutivkomitee der republikanisch-radikalen und der sozialistisch-radikalen Partei hat in einer Sitzung einmütig folgende Tagesordnung angenommen: Das Exekutivkomitee, geleitet von den Vorsitzenden des Komitees, wird am 28. April und 5. Mai, nach dem sich aus den Abhandlungen vom 28. April und 10. Mai ergibt, verpflichtet seine Anhänger, Wünsche und Verbände ihre Gesandten aufzuführen. I. über Vertrauen in dem Kabinett Ribot, dem Ministerium des Wirtschaftens, zu verweigern. 2. über Vertrauen nur einer Regierung der Linken zu gewöhnen, die sich ausschließlich auf eine Mehrheit der Linken stützt. Die Gruppe faßte darauf durch geheime Abstimmung mit 109 gegen 4 Stimmen bei 2 Stimmenthalten den Beschluß, daß alle Mitglieder der Gruppe sich mit diesem Beschlusse einverstanden erklären und in demselben Sinne abstimmen müssen.

Trotz des Beschlusses der Vereinigten Radikalen wird von Anhängern des neuen Ministeriums behauptet, daß dieses mit ziemlicher Sicherheit „auf eine Mehrheit rechnen“ könne. Mit Rücksicht darauf, daß das Ministerium Ribot in seiner Erklärung die Verwirklichung seines Hauptprogrammpunktes der radikalen Partei „Durchführung der Einkommen- und Kapitalsteuer“ verpflichtet, sei darauf zu rechnen, daß zahlreiche Vereinigte Radikale sich zum mindesten der Abstimmung enthalten und so der neuen Regierung zum Siege verhelfen werden. Allerdings wird in den Abhandlungen der Kammer das Gericht verbreitet, daß ein Teil des bürgerlich-radikalen Verbandes der Linken sich der Abstimmung enthalten wolle, um seinem Groß darüber Ausdruck zu geben, daß sich der Verband bei der Besetzung der Ministerposten vollständig außer Acht gelassen wurde. Allgemein wird vorausgesetzt, daß sich die in der Regierungslagerung kämpfende Debatte überaus lebhaft gestalten werde. Insbesondere die Sozialisten entschlossen, daß neue Ministerium wegen seiner Haltung in der Frage des Dreijähriges rücksichtslos angreifen.

Paris, 10. Juni. Ribot hatte heute mittag dem Präsidenten Poincaré im Elisee die Mitglieder des Kabinetts vorgestellt. Die Minister werden morgen nachmittag zu einer Ministerkonferenz zusammenkommen, um die Auflösung für die ministerielle Erklärung festzusetzen. Am Freitag wird die Regierung vor der Kammer erscheinen.

Dann kann der Tanz beginnen — und das Ministerium Ribot dürfte bald — gewesen sein!

Schweiz.

Zabalenopol und Altersversicherung. Von freiständigen Abgeordneten hat den Nationalrat die Einführung einer Zabalenopol als eine Zabalenopol des Alters und Invalidenversicherung und für die Schaffung eines Reservefonds für den Etat verwendet werden.

Balkan.

In Albanien ist in der allgemeinen Lage kaum eine Veränderung zu verzeichnen. Angeblich herrscht zurzeit „ödlige Ruhe“ — Nach Alessio wurde Manioti, sowie eine große Anzahl Gensche und ein Gefolge zur Unterstützung der dort verarmten Missionen geschickt.

Der verurteilte Fürst Wilhelm wolle „Angriff“ an die Rebellen ein Abfindendes Ultimatum richten. Falls es von den Rebellen abgelehnt wird, wird der Fürst im Interesse und der Sicherheit Albaniens mit der größten Strengung gegen die Rebellen vorgehen. — Weitegehende militärische Vorbereitungen seien bereits getroffen.

Griechenfeindliche Demonstrationen. Zwischen aus Resonanz in Sofia eingetroffenen Nachrichten, welche das Haus eines reichen Griechen angreifen und mehrere griechische Geschichtsführer zu stürzen versuchten, kam es zu blutigen Zusammenstößen, mit der Polizei, wobei mehrere Polizisten verwundet wurden, darunter einer tödlich. Erst spät nachts konnten die Demonstrationen gestoppt und die Ruhe wieder hergestellt werden. Da weitere Demonstrationen zu befürchten sind, durchstreifen stark-konspirative Partisanen die Stadt. Die Geschichtsführer der Griechen stehen unter polizeilicher Bewachung.

Rußland.

Der Müllungswahnsinn steigt. Die russische Regierung will zum Herbst, wie der Frankf. Zig. aus Petersburg berichtet wird, eine neue Lotterienordnung mit einem Kapitalaufwand von 600 Millionen Rubel einbringen, wovon ein Teil für weitere Müllungen im Schwarzen Meer bestimmt ist.

Finnland.

Der finnische Landtag vor der Auflösung. Im Einberufen mit dem Generalgouverneur hat der finnische Senat beschlossen, dem Jaren den Vorschlag zu machen, den gegenwärtigen Landtag aufzulösen und die neuwahnen für den 1. und 2. Dezember d. J. festzusetzen. Der gegenwärtige Landtag wurde erst 1918 gewählt, seine erste Session ging noch am 2. Mai zu Ende. Der bevorstehende Auflösung liegen, wie uns unser finnlandsicher Mitarbeiter schreibt, folgende Vorgänge zugrunde:

Im Jahre 1910 wurde im Landtag ein neues Pachgesetz angenommen, welches die letzte Frage der vielen Zwergpächter vorläufig einigermäÙen regelt. Mit der Einführung des neuen Gesetzes wurde eine Karenzzeit von 7 Jahren festgesetzt, während deren die Pachverträge auf Grund des neuen Gesetzes geregelt werden sollten. Die Grundbesitzer war es verboten, innerhalb dieser 7 Jahre die Pächter von ihren Grundstücken zu entfernen. Nun hat es sich aber herausgestellt, daß die Grundbesitzer nicht genügt sind, die Pachverträge entsprechend dem Gesetz zu erneuern. Man sieht vor der Wahrscheinlichkeit, daß von den insgesamt 180 000 Zwergpächtern im Jahre 1916 über 70 000 von ihren Pachtstellen werden scheiden müssen. Die Grundbesitzer erachten es für sich nicht als vorteilhaft, die Pächter nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes zu vergeben, sondern sie bevorzugen, das Pachtland zu ihren eigenen Wirtschaftskomplexen zu schlagen. Die Vertreibung von über 70 000 Pächterfamilien vom Grund und Boden würde aber für das Land eine Katastrophe bedeuten. Das sieht auch die Regierung ein. Sie brachte deshalb ein neues Gesetz ein, welches abwärts eine Karenzzeit von 3 Jahren festsetzt. Gleichzeitig suchte man durch Billigkeitserweise an die Lösung dieser besorgenen Frage heranzutreten. In der Kommission wurde aber dieses Gesetz von den Agrariern mit solchen Vorwürfen bedeckt, daß es nicht mehr den Charakter eines Schutzgesetzes für die Pächter, sondern eines Schutzgesetzes für die Grundbesitzer erhielt. Einige gar zu weit gehende Verschleierungen wurden durch den harten Kampf der Sozialdemokraten im Landtag abgelehnt. In dieser Form gefiel aber das abgenommene Gesetz den Agrariern nicht, denn seine jegliche Haltung würde den Zwergpächtern immerhin einigen Schuß verfahren. Im nun die Verwirklichung dieses Gesetzes zu verhindern, benutzten die Grundbesitzer das verfassungsmäßige Recht, welches aus einer Ministerkrise besteht, die Lösung dieser besorgenen Frage hinauszuzögern. In der Kommission wurde aber dieses Gesetz von den Agrariern mit solchen Vorwürfen bedeckt, daß es nicht mehr den Charakter eines Schutzgesetzes für die Pächter, sondern eines Schutzgesetzes für die Grundbesitzer erhielt. Einige gar zu weit gehende Verschleierungen wurden durch den harten Kampf der Sozialdemokraten im Landtag abgelehnt. In dieser Form gefiel aber das abgenommene Gesetz den Agrariern nicht, denn seine jegliche Haltung würde den Zwergpächtern immerhin einigen Schuß verfahren. Im nun die Verwirklichung dieses Gesetzes zu verhindern, benutzten die Grundbesitzer das verfassungsmäßige Recht, welches aus einer Ministerkrise besteht, die Lösung dieser besorgenen Frage hinauszuzögern.

Mexiko.

Willa rückt vor. Die aus Juarez gemeldet wird, hat sich Willa von Chihuahua nach Süden begeben, um Zootacoos und die dort stehenden Bundesstruppen anzugreifen. Es wird jetzt behauptet, Carranza habe die Ordre, durch die Willa unter Lateras Oberkommando gestellt wurde, zurückzuziehen oder zu modifizieren müssen, daß sie gegenstandslos geworden sei. Das wird wohl stimmen, da der von gewissen Konstitutionalisten befürchtete Zwiespalt zwischen Carranza und Willa bisher jedenfalls nicht eingetreten ist. Der Bund würde sich allerdings kaum mehr bezeichnen lassen, wenn Carranza auf den Waffenstillstand einget, zu dem die Friedenskonferenz in Niagara Falls ihn in den letzten Tagen zu drängen suchte. Es ist daher anzunehmen, daß er auch den neuesten Vorschlag wieder ablehnen wird.

Das Scheitern des japanischen Gesandten wird in Veracruz besichtigt. Er befand sich auf dem Wege nach Manzanillo, um die Ausladung der Bothen an Bord des japanischen Dampfers, die für Querta bestimmt waren, zu übernehmen. Das letzte Lebenszeichen des Gesandten kam aus Sanula, das von den mexicanischen Rebellen erobert wurde. Falls er in die Hände der Rebellen geraten ist, steht das Schlimmste zu befürchten. Querta entbehrt Truppen zu seiner Befreiung.

Washington, 11. Juni. Die Regierung hat ihre Bereitwilligkeit zum Ausdruck gebracht, Bürgerschaft dafür zu übernehmen, daß die Anhänger Huertas sollte unempfanglich gehalten.

Aus der Partei.

Die Freie Vereinigung sozialistischer Studenten in Wien. Die Freie Vereinigung sozialistischer Studenten aller Vorkurs in Wien hat die sozialistischen Studenten aller Vorkurs auf Anregung der amerikanischen und englischen Studenten zu einer internationalen Zusammenkunft in informellen Charakter für den 20. August nach Wien ein. Diese Vereinigung bildet diejenigen Studenten, die nach Wien kommen wollen, um die Annahme ihrer Teilnahme unter der Adresse: Edmund Schellinger, Wien, Magimilianstraße 5. Zugleich bitten wir die Studenten um Angabe, ob sie einer sozialistischen Organisation angehören. Wenn dies der Fall ist, eruchen wir um Namen und Adresse dieser Organisation. Die Parteipresse der Städte, in denen sich Hochschulen befinden, wird um Ausdruck dieses Aufrufs gebeten. Freie Vereinigung sozialistischer Studenten in Wien.

Aus den Organisationen.

Dem Geschäftsbereich des Zentralwahlvereins für Teltow-Beeskow entnehmen wir folgende: Am Schluß des ablaufenden Geschäftsjahres waren 37 742 Mitglieder (29 850 männliche und 7882 weibliche) zu verzeichnen; gegen das Vorjahr 4394 Mitglieder mehr. — Die Zahl der Vorwärts-Abonnenten hat sich im Berichtsjahre um 1881 vermehrt; sie betrug jetzt 40 630. — Die Neue Zeit hat 484, der Wahre Jakob 7342, die Märkische Volksstimme 308, die Brandenburgische Zeitung 112 Abonnenten. In sechs Städten haben wir 83 Stadtpartei- und in 85 Landgemeinden 167 Gemeindevorsteher; im ganzen 250 sozialdemokratische Mandate. Das ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 17. — In 87 Orten stehen uns 316 Lokale zur Verfügung. — Die Wählungsarbeit war sehr reich. 28 Wählungsabschnitte betrafen für 39 Orte. 23 Kurie mit 106 Wählungen wurden abgehalten; außerdem fanden 30 wahlstatistische Einzelvorträge, 38 fünfjährige Veranlassungen und 20 Theaterauftritte statt. — Der Abonnentienstand der Arbeiter-Zugend stieg von 3106 auf 3332, die Zahl der örtlichen Frauenvereine von 17 auf 22. Zum Schluß der Wählungen gegen Ausbeutung, Wählungsarbeit und Sozialreform sind in 21 Orten Komitees und Vereinen in rühriger Weise tätig. — Die Einnahmen beliefen sich auf 164 765,08 Mk., die Ausgaben auf 135 599,38 Mk. Es ist ein Kassendefizit von 29 166,70 Mk. vorhanden.

In der Generalversammlung, die am Sonntag stattfand, wurde dem Kreisvorstande für Wählungsarbeit 1000 Mk. zur Verfügung gestellt. — Weiter wurde folgender Antrag der Generalversammlung angenommen: „Im Interesse der geistigen Anregung des Parteilebens Berlin, sowie entsprechend dem demokratischen Charakter der Partei, die ihre wahlstatistischen Fragen und Entscheidungen durch den Parteivorstand erledigen unterbreiten muß, ist auf die Tagesordnung jeder ordentlichen Verbandsgeneralversammlung von Groß-Berlin außer den gewöhnlichen Berichten und Wahlen die jeweilig wichtigste politische Frage mit entsprechendem Referat zu setzen.“

Durch einstimmige Annahme einer Resolution erklärte die Generalversammlung ihr Einverständnis mit dem Verhalten der Reichstagsfraktion beim Kaiserhof am Schluß der Session.

Eine Konferenz des 1. braunschweigischen Reichstagswahlkreises fand am Sonntag im Generalsekretariat in Braunschweig statt. Der Kreis zählt am 2. März d. J. 11 362 Mitglieder, wovon 11 146 aktiv sind, so daß eine Zunahme mit 1445 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Von den Mitgliedern hat der Ortsverein der Stadt Braunschweig allein 9212 gegen 7779 im Vorjahr. Weibliche Mitglieder zählte der Kreis 1977 gegen 1891 im Vorjahr. Die Einnahme der Kreisbeiträge betrug 10 193,38 Mk. Eine Gesamteinnahme von 10 246,88 Mk. vorhanden ist. Der Volkstempel, das Parteileben, hatte Ende März mit 11 502 Abonnenten einen Zuwachs von 517 Abonnenten gegen 1. Januar 1918. Neben dem allgemeinen Parteileben wurden 11 146 Mitglieder, 345 500 Exemplare verbreitet. Schichtarbeiter zählte die Partei in drei Städten des Kreises 15. Gemeindevorsteher 64 in 332 Orten.

Die Konferenz nahm folgende Resolution zur Stellung unserer Reichstagsfraktion zum Reichstagswahlkreise an: „Die Reichstagsfraktion in der Frage des Kaiserhofes ausdrücklich zu verurteilen, daß sie in Zukunft immer so handeln, wie beim Schluß der letzten Session.“ Ferner erklärte die Konferenz ihre einstimmige Zustimmung mit der Fraktion in der Frage der Wahlungsordnung, und weist die von zwei Berliner Reichstagsfraktion in der Debatte gegen die Fraktion erhobenen Vorwürfe als völlig unbegründet an.

Der badische Landesvorstand bezeichnet in seinem Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr eine Mitgliederzunahme von 9472. Die badische Parteifraktion hat jetzt 22 697 Mitglieder. Die rote Wache brachte in Baden 3869 männliche und 650 weibliche, zusammen 4519 Mitglieder, sowie 2386 Abonnenten der Parteipresse. Die Landtagswahl kostete 51 960 Mk.

Verantwortlich für den Inhalt: Politische Redaktion und Parteileitung: Paul Jannig, Rudolf und Feilchen Karl Vogt; Generalsekretariat, Sozial-, Gesundheits- und Vermögens- Wilhelm Böhm; Halle und Göttingen: Otto Klau; aus der Provinz: Gottlieb Raupach; Berliner Wilhelm Jannig, Gustav Gottlieb, G. m. b. H. Halle; Landes-Generalsekretär: Schuldrucker E. G. m. b. H. Jannig in Halle.

Anfruchtbarkeiten und gewöhnliche Wirtschaften sind die einzig wirklich brauchbaren Gegenstände zum Einsetzen und zum Einhängen machen der Schulde, weil nur mit den Parteien die Schenkung der Wille gleichmäßig auch in den Fällen zwischen Gölle und Oberleber verteilt und bis zum Erläutern verurteilt werden kann. Wille besitzt alle Vorzüge, die ein Schulbuchmittel haben kann.

Van den Berghs Margarine

CLEVERSTOLZ DER BUTTER-ERSATZ

Geekarte des Thüringer- und Frankenwaldes nebst Sommerfahrplan 1912. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung Halle (S.), Harz 29.



Unsere sämtlichen Schaufenster und Schaukästen sind mit 95 Pfg.-Artikeln dekoriert.

Durch die Fülle der Sortimente ist es uns unmöglich, sämtliche Artikel anzuführen. Unsere Schaufenster sowie die riesenhaften Innen-Auslagen beweisen unsere grosse Leistungsfähigkeit!

Teppiche, Gardinen etc.

- Kinderwagensteppdecke, Satin, in vielen Farben, sonst bis 1.85 95
- 1 China-Matte, Gr. 110x65, sonst 1.45 95
- Posten Bettvorlagen, mit Perser, extra groß, jetzt St. 1 elg. Fufkiss, sonst 1.65 jetzt 95
- 2 1/2 - 1 M Läuferstoff, mod. Muster, gute Qual. 95
- 1 Filzuch-Tischdecke, reich bekarbeit 95
- 2 1/2 m Kattun, modernes Rosenmuster 95
- 1 1/2 - 1 m Satin, neueste Muster 95
- 1 Bettdecke, engl. Tüll, jetzt 95
- 1 Stores, engl. Tüll, jetzt 95
- 3 m Allovernet oder farbig, Mull 95
- 2 1/4 m Fensterkanten, mit und ohne Volant, sonst Meter bis 75 Pf 95
- 3 - 2 m engl. Tüll-Gardin. 95
- 1 Garnitur, 1 Läufer, 2 Deckchen 95
- 2 1/2 m Kattun, modernes Rosenmuster 95
- 1 1/2 - 1 m Satin, neueste Muster 95

Handschuhe, Strümpfe, Trikotage.

- Damen-Halbhandschuhe zirka 40 cm lang, weiss u. schw. durchbrochen, jetzt 3 Paar 95
- Damen-Handschuhe, schwarz und weiss, durchbrochen, ca. 60 cm lang . . . 2 Paar 95
- Damen-Halbhandschuhe, Seide ca. 40 cm lang, weiss, farbig und schwarz . . . Paar 95
- Damen-Strümpfe, schwarz und braun 3 Paar 95
- Damen-Strümpfe, schwarz, farbig, Stiefelmuster od. durchbrochen, verstärkte Ferse und Spitze . . . 2 Paar 95
- Damen-Strümpfe, Fior, durchbrochen, schwarz, braun und feinfarbig . . . Paar 95
- Herrn-Socken, feine Baumwolle, farbig, getupft und gestickt 2 Paar 95
- Herrn-Socken, makofarbig und grau, Vigogne . . . 3 Paar 95
- Herrn-Hemden, Hosen und Jacken, makofarbig, gute Qualität, alle Grössen . . 95
- Damen-Direktoire-Hosen, gute Qualität, in vielen Farben . . Paar 95
- Kinder-Trikots, makofarb., für das Alter bis 10 Jahre . . 95
- Mädchen-Turbanos, blau Satin, waschecht, bis zu 9 Jahren 95
- Knaben-Sporthemden aus gut. Waschoff, verschiedene Grössen 95
- Grosse Posten Kinder-Sweater und Höschen in viel. Farben, verschiedene Grössen, jetzt 95

Herrn-Artikel und Mützen

- Posten Garnituren, neueste Farb. (Servit. u. Manschet) weich u. gestärkt, 2 od. 1 St. Post. Servit. wech, weiß u. farb., eleg. Dess., 2 od. 1 St. Riesenpost. Herren-Stehkragen, alle Weiten, 8 Stück Post. Herren-Stehmügekragen, versch. Weite, 2 St. Posten Herrenmassetten gute Qualitäten, 2 Paar Riesenposten farbige, breite Binder und Regates, neue Muster, elegante Formen jetzt 2 od. 1 Stück 95
- Herrn-Gürtel, schweb. und blau-weiss getupft . . 95
- Herrn-Ströhbr., Klapp- oder Knäuforn 95
- Herrn- od. Knaben-Sport-Gürtel, Gummi . . . Stück 95
- verschiedene Sportkragen, verschiedene Formen . . . 2 Stück 95
- Posten angestaubte Herren-Stehkragen, unanorbert Weiten 5 Stück 95
- 9 Herren- od. Knab-Sport-Mützen aus Resterstoffen 1 Herren- oder Knaben-Bund-Ball-Mütze m. eleg. seidenartigem Futter, jetzt Stück 95
- 1 Herren- oder Knaben-Yachtklubmütze 95
- Posten Kinder-Südwestster aus Stoffen engl. Art u. Waschoff, jetzt zum Aussch. Kinder-Matrosenstrolche, verschiedene Formen, jetzt 95

Weisswaren, seid. Bänder etc.

- 1 eleg. Tupfenmull-Garnit 95
- 1 mod. Jackett- oder Blusen-Kragen, Rollfassen, Pikee mit Lochstickeri 95
- 1 Kinder-Stickeri-Garnit, verschied. Ausführung, jetzt 95
- Posten zurückgesetzte, eleg. Blusenkragen, in weiss u. bun, sonst bed. u. höh. jetzt 95
- 1 mod. Damen-Rips-West mit Rollkragen u. Knöpfen garniert 95
- 2 Batist-Kinderhäubchen, hübsch garniert 95
- 1 eleg. Blusenkragen aus schottischer Seide 95
- Reins. Tafelband, ca. 8 cm breit 8 Meter 95
- Reins. Lumineuxband, zirka 11 cm breit 8 Meter 95
- Reins. seid. Tafelband, zirka 13 cm breit 8 Meter 95
- Reins. Lumineuxband, ca. 11 cm breit 2 Meter 95
- Posten abgepasste Haarbänder, jetzt 6 od. 4 Stück 95
- 2 Stückerei-Gürtel 95
- 2 Mr. Madapolam-Stickeri mit Doppelpolierangette 1.60 Meter Madapolam-Stickeri in bester Ausfüh. 95

Sensationell billig!

- Messing-Bettdeckenhalter, ca. 70cm lang, mit eleganter Kette, 2 Endknöpfe - Rips-West sonst 1.65 95
- Posten Wachstuchreste, prima Qualität, bis 115 cm breit, jeder Rest 1 Meter und mehr 95

Manufakturwaren

- 4 Mtr. Hemdentuch, 80 cm breit 95
- 2 1/4 Meter Küberarchen, weiss und bunt 95
- 2 1/4 Mtr. Blaudruck f. Blus. und Kleider, gute Qualität 6 Gerstenkorn- oder Dreilhandtücher 95
- 12 oder 6 Poliertücher . . 95
- 1 Kaffee- od. Gartendecke 95
- 1 Mtr. Bettuch, H.-Lein., 150 cm breit 95
- 2 Meter prima Rolltüll, 160 cm breit 95
- 3 Meter Jakonett, grau u. schwarz 95
- 3 Meter Taillen-Köper . . 95
- 3 Meter Steifleinen 95
- Posten reinwillene Musseline, neueste Muster, mit und ohne Bordüren, Wert 1.75 - 1.25 jetzt Meter 95
- Post. Crepons in Mille fleurs-Geschmack, Wert 1.95 bis 1.25 95
- Reinwoll. Frottais in modernen Farben, Wert 1.95 - 1.35 jetzt Meter 95
- Riesenposten Stickerstoffe für Blusen u. Kleider, 130 cm breit, sonst 1.45, jetzt Mr. 4 - 2 Mtr. Waschmusseline, helle u. dunkle Mst., jetzt 2 1/4 Mtr. Tupfenmull oder Batist à jour 95

Riesenposten Schuhwaren

- Leinwandhandschuhe mit, schwarz und braun, mit Linoleumsohle früher bis 1.85, jetzt Oberfüll-Handschuhe und Pantoffel in modern. Farben . . Paar 95
- Segeltuchschuhe m. Leder- od. Linoleumsohle, jetzt Pr. 95
- Mitteltuch- und Flischschuhe, mit Ledersohle u. Absatzfleck 95
- Kinder-Schuhe, weiches Leder, mit und ohne Fleck, Gr. 18 - 21 95
- Leder-Pantoffel, mit, mit Ledersohle 95
- Fantasia- u. Samt-Handschuhe, gemustert in herrl. Farb., jetzt zum Aussch. Paar 95
- Lastingschuhe mit Ledersohle u. Absatzfleck . . Paar 95
- Kinder-Segeltuchschuhe mit Ledersohle, Absatzfleck u. Lederspitze, Gr. 21-35, Paar 95
- Turnschuhe m. Chromled-Sohle, Gr. 11 - 35 . . . Paar 95
- Plüschpantoffel mit Ledersohle u. Absatzfleck, für Herren und Damen 95

Damen- und Kinder-Konfektion

- Damen-Blusen aus prima weisse Waschoff, reich mit Einsätzen garniert . . . Stück 95
- Damen-Blusen aus gut. schw. Satin, gute Verarbeitung, früher bis 1.85, jetzt 95
- Grosse Posten Russen-Kittel, neueste Auswille, mod. Stoffe, zum Aussch. ein Stück 95
- Grosse Posten Kinderkleidchen aus mod. farbigen Stoffen, jetzt zum Aussch. ein Stück 95
- Wasch-Unterröcke aus gestreiften leinenartigen Stoffen, zum Aussch. ein Stück 95
- Grosse Posten Russen-Kittel, neueste Auswille, mod. Stoffe, zum Aussch. ein Stück 95
- Grosse Posten Kinderkleidchen aus mod. farbigen Stoffen, jetzt zum Aussch. ein Stück 95

Eine Sensation! Posten Damen-Blusen aus farb. Waschoff, reiz. Verarb., fr. 2.45 - 1.95, jetzt Stück 95

Haushaltwaren

- 12 Speiseteller, tief u. flach 95
- 1 echt engl. Teekanne . . 95
- 1 Obstservice, 7 teilig . . 95
- Etagem. mit 6 Tännchen 95
- 1 Suppenterrine, dekor. . 95
- 5 Paar Tassen mit Goldrand u. Liniel. od. Ind. Blau 95
- 3 Paar echte Japan-Tassen 95
- 1 Kaffee-Service, 9 teilig, ff. dekoriert 95
- 1 grosse Kaffeekanne mit Goldrand 95
- 1 Bratenplatte 95
- 1 Sauciere 95
- 6 Alpaka-Kaffeeöffel oder 3 Alpaka-Esstöffel . . . 95
- 12 Aluminium-Esstöffel . 95
- 1 grosse Brotspalte . . . 95
- 1 Messer 95
- 1 Reibmaschine 95
- 1 Leiter, 3 Stufen 95
- 1 Aermelbrett und 3 Plättchen 95
- 1 geschliffene Käselocke 95
- 1 Butterdose 95
- 1 Käselocke 95
- 1 Waschständer u. Schüssel 95
- 3 Einmachgläser, Patentverschluss m. Gummiring, 1/2 Liter 95

Seifen und Papierwaren

- 8 Blockstücke, prima Kernseife 95
- 3 Riegel Oranienbrunnen Kernseife 95
- 9 Riegel Glyzerin- oder Mandelseife . . . 95
- 12 Stück runde Blumen-Teileise, grosse Stücke 95
- 10 Stück gute Toiletteseife zum Aussch., besond. billig 95
- 2 Rieg. Oranienb. Kernseife, 600 Gramm . . . 95
- 1 Pk. Salmiak-Terpent. . . 95
- Posten Haar-Garnituren, Wert bis 2 Mk. 95
- 50 Fliegenfänger 95
- 12 Rollen Toilettepapier . 95
- 100 Bogen Quartpapier, 900 Kuverts 95
- 200 Bogen Oktavpapier, 100 Kuverts 95
- 100 Bog. Reichsadlerpapier, 1 Stange Siegelack . . . 95
- 300 farb. Servietten, gezackte 95
- 500 farb. Geschäftsküverts 95
- 400 Geschäftsküverts mit Innendruck 95
- 300 prima weisse Geschäftsküverts mit Innendruck . 95
- 20 Schnellseifen 95
- 6 Pakete Butterbrotpapier 95
- 6 Rollen Crepe-Toilettepapier 95



Waschgarnitur 4 teilig, ff. dekoriert 95
Küchenwaage mit Regulier-Schraube . . . 95



Satz, 6 Stück
Milchtöpfe, dekoriert . . . 95



Satz, 5 Stück
Salatieren, echt Porzellan 95



Emaille-Wanne, 40 cm, oval 95



Satz Schüsseln 7 Stück . . 95
Aluminium-Schmortopf mit Deckel 95



El. Damenhemd mit Stickeri und Banddröhrzug . 95



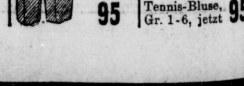
Dam-Nachthemd aus gut. Renforc., volle Länge, auch m. Umlegkrag. 95



Eleg. amerik. Unter-taille mit breiter Stickeri . 95



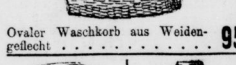
Knabenkleid mit breiter Stickeri . 95



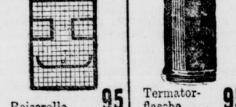
Knaben-Leibch.-Hose, weiss, marine u. gemust. Stoffe, Gr. 1 - 6, 95
Tennis-Bluse 95



Elegante Handtaschen, verschied. Formen, jetzt 2. Aussch. Stück 95



Ovaler Waschkorb aus Weiden-gelocht 95



Reiserolle 95
Termarflasche 95



Grosse Posten Damen-, Herren- u. Sport-Portemonnaies, jetzt Stück 95



Reise-Handtasche mit Leder 95



Reise-Hutkarton mit Lederriemen 95
Parfüm-Zerstäuber 95



Rucksack mit Vortasche und Lederriemen 95



Diese Blusen-schürze, genau wie Abb. 95



Posten Russenkittel in viel. Ausführungen zum Aussch. Stück 95

Hamburger Engros-Lager
Leopold NUSSBAUM
G. m. b. H.

Die Pfändungs-Benachrichtigung.

Bevor die gerichtliche Lohnpfändung erfolgt, kann nach dem § 845 der Zivilprozessordnung die Anhängigkeit der Pfändung erfolgen. Dieser Paragraph, der recht häufig auch in ungesetzlicher Weise angewendet wird, hat folgenden Wortlaut: „Eben vor der Pfändung kann der Gläubiger auf Grund eines Urteils oder eines Schiedsrichters (Urteil oder Schiedsgericht) durch den Gerichtsvollzieher den Drittschuldner (Arbeitgeber u. a.) und dem Schuldner die Benachrichtigung, daß die Pfändung bevorsteht, ausstellen lassen mit der Aufforderung an den Drittschuldner, nicht an den Schuldner zu zahlen und mit der Aufforderung an den Schuldner, sich jeder Verfügung über die Forderung, insbesondere der Einziehung derselben zu enthalten. Der vorherigen Erteilung einer schriftlichen Ausfertigung und der Zustellung des Schiedsrichters bedarf es nicht. Die Benachrichtigung an den Drittschuldner hat die Wirkung eines Arrestes, sofern die Pfändung der Forderung innerhalb drei Wochen erfolgt wird. Die Zeit beginnt mit dem Tage, an welchem die Benachrichtigung ausgeht wird.“

Recht häufig taucht nun die Streitfrage auf, ob gegen die Pfändung in derselben Weise Einwendungen erhoben werden können, wie gegen die wirkliche Pfändung. Gegen die letztere, also gegen die Art und Weise der Zwangsvollstreckung oder des bei derselben vom Gerichtsvollzieher zu verwendenden Verfahrens können Einwendungen und Erinnerungen gemäß § 766 der Zivilprozessordnung beim Vollstreckungsgericht erhoben werden. Strittig ist nun die Frage, ob in derselben Weise auch gegen die Vorpfändung (§ 845 der Zivilprozessordnung) vorgegangen werden kann. In der Literatur besteht zurzeit eine Meinungsverschiedenheit, indem die einen die Zulässigkeit von Einsprüchen zum Nachteil des Gläubigers an III in Eifen bejahen. Derselbe meint zu dem Zweck darauf hin, daß es sich bei der Vorpfändung allerdings um eine der Zwangsvollstreckung vorausgehende Privat-handlung des Gläubigers handle und eigentlich für eine unmittelbare Anwendung des Art und Weise der Zwangsvollstreckung betreffenden § 766 der Zivilprozessordnung hierbei kein Raum vorhanden sei. Aber es würde zu einem unbilligen, vom Gesetz nicht gewollten Ergebnis führen, wenn die Vorpfändungsbenachrichtigung größere Wirkung haben würde, als der nachfolgenden Pfändung selbst. Das würde der Fall sein, falls während bei der Pfändung selbst nur der Teil des von dem § 4a des Lohnpfändungsgesetzes freigelassenen Dienstlohnes der Pfändung unterliegt, durch die Vorpfändungsbenachrichtigung die gesamte Lohnforderung mit Beschlagnahme belegt werden könnte. Schon diese Erzeugung müßte zu der Annahme führen, daß gegen eine Vorpfändungsbenachrichtigung, deren Inhalt die der Pfändung in der Zivilprozessordnung und im Lohnpfändungsgesetz gesteckten Grenzen überschreitet, wenigstens in analoger Anwendung und Erinnerung nach § 766 der Zivilprozessordnung Einsprüche möglich sind. Es erscheint deshalb nicht unbillig, gegen die Vorpfändung des § 845 der Zivilprozessordnung die Erinnerung gemäß § 766 zuzulassen. Ein in diesem Sinne ergangener Beschluß des Landgerichts Essen laut nach dem Verfasser bereits vom Obergerichtsgericht am 1. Mai 1914 bestätigt worden sein.

Das letztere ist sehr wichtig und mühseliger Natur, es, wenn alle Rechtsinstanzen den Auftrag ihres Kollegen Köpman nicht allein lesen, sondern auch danach verfahren und die Entscheidung des Landgerichts Essen beachten würden. Leider scheint das aber nicht überall der Fall zu sein, denn fortwährend werden Vorpfändungsbenachrichtigungen durch Rechtsinstanzen verurteilt, wodurch die gesamte Lohnforderung mit Beschlagnahme belegt wird. Dann kommen auch solche zum Vorschein, in welchem es heißt, daß der 1500 Mark oder monatlich 125 Mark wöchentlich 28,85 Mark übersteigende Betrag, oder auch, daß der Lohn in gesetzlicher Höhe mit Beschlagnahme belegt werden ist. Sogar wird die Beschlagnahme des Lohnes etwas näher an. Hiernach kann die Pfändung des Arbeits- oder Dienstlohnes nie folgt haltend:

1. Wegen Unterhaltungsbeiträge für Verzehr und Bekleidung und den für frühere Ehegatten kann der Lohn in voller Höhe gepfändet werden; ebenso für Steuern und Kommunalabgaben, sofern diese nicht seit länger als drei Monate fällig geworden sind;
2. handelt es sich um Unterhaltungsbeiträge für uneheliche Kinder, so muß dem Schuldner von seinem Lohn ein Teil gelassen werden, als er zur Bestreitung seines notwendigen Unterhalts und zur Erfüllung der ihm seinen Verwandten, seiner Ehefrau oder seiner früheren Ehefrau, gegenüber gesetzlich obliegenden Unterhaltspflicht bedarf;
3. für alle sonstigen Schulden kann nur der jährlich 1500 Mark übersteigende Betrag gepfändet werden.

Die Weanien hier auch wieder den Arbeitern gegenüber bevorzugt. Während nach Ziffer 2 dem Arbeiter für Verwandten der volle, über 1500 Mark jährlich reichende Lohn gepfändet werden kann, darf nach § 850 der Zivilprozessordnung dem Weanier nur ein Drittel des 1500 Mark übersteigenden Betrages genommen werden. — Bei der Feststellung, wie weit der Schuldner der Weanier zur Bestreitung seines notwendigen Unterhalts bedarf, ist das Vorhandensein sonstiger Einkünfte mit zu berücksichtigen, s. v. auch der Betrag, den die Frau aus ihrem Verdienste nach den §§ 1367, 1371, 1427 des Bürgerlichen Gesetzbuchs zum ehelichen Aufwand beizutragen hat. Dagegen sind Frau und Grund des Schuldners außer Betracht zu lassen. Das Recht der Alimentationsforderung gilt auch für die Kosten der Alimentationspflicht feststehenden Prozesses (Entscheidungen der Oberlandesgerichte, 19. Bnd., Seite 21).

Bei der Vorpfändung gemäß § 845 der Zivilprozessordnung ist nun zu beachten, daß die Vorpfändungsbenachrichtigung unzulässig wird, wenn nicht innerhalb drei Wochen vom Tage der Benachrichtigung auf die wirkliche Pfändung nachgeholt wird. Sofern bei der Vorpfändung aber der volle Lohn mit Beschlagnahme belegt wird, so ist nicht zulässig ist, empfehlen wir, das Amtsgericht sofort beschwerdefähig anrufen und dabei auf den Auftrag des Reichskommissars Köpman III in Eifen in Nr. 9 der Deutschen Juristenzeitung vom 1. Mai 1914 zu verweisen. Handelt es sich bei der Vorpfändungsbenachrichtigung nicht um Unterhaltungsbeiträge, sondern um sonstige Schulden, so kann auch der Unternehmer dem Arbeiter wöchentlich nur 28,85 Mark auszahlen, selbst dann, wenn mittels Vorpfändung zunächst der volle Lohn mit Beschlagnahme belegt worden ist. Erfolgt die Vor-

pfändung wegen Mimente für ein uneheliches Kind, dann darf dem Schuldner der volle Lohn ebenfalls nicht genommen werden. Geht es demnach, dann hält es schon viel schwerer, dem Unternehmer etwas zu erlauben, wie es auch Unternehmer gibt, die sich in allen Fällen genau an die Vorpfändungsbenachrichtigung halten. Im die Arbeiter nun in den angeführten Fällen unter Umständen nicht den vollen Lohn zu lassen wäre es wünschenswert, wenn die Gerichte allgemein (selbst bei dies heute noch nicht der Fall) die Beschlagnahme gegen die Vorpfändung zu lassen. Nach besser oder wäre es, wenn dies gesetzlich klar zum Ausdruck gebracht würde, wie ja auch weiter eine gesetzliche Abänderung erfolgen müßte, daß dem Schuldner für Unterhaltungsbeiträge der Verwandten u. a. nicht der volle Lohn genommen werden könnte, zumal man damit häufig das Gegenteil von dem erreicht, was bezweckt wird.

Neunter Verbandstag der Transportarbeiter.

k. r. Köln, 10. Juni 1914.

Der Referent Dörner über den gefällten Schiedspruch in Sachen der Grenzstreitigkeiten mit dem Schiedsrichter-Verband war eine Schilderung der Verhältnisse, die gemacht worden sind, um die strittige Frage, zu welcher Berufsorganisation die Vierfahrer gehören, zu lösen. Ein aufschlußreiches Ergebnis ist dabei nicht zustande gekommen, trotz aller Konferenzen, die zu diesem Zweck abgehalten wurden, und trotz aller Bemühungen der Generalkommission. Die Vorstandskonferenz habe daher auch im Frühjahr bei der Frage Stellung genommen und beschlossen, ein Schiedsgericht solle in Zukunft in solchen Fällen entscheiden, da dies sowohl im Interesse der Berufsorganisation als auch der Generalkommission liegt. Der Verband hat sich dieser Mitteilung erwidert, daß er sich dem Schiedsgericht fügen werde, in der Erwartung, daß es dem Schiedsgericht gelingen werde, ein Urteil zu fällen, wonach endlich die Streitigkeiten ein Ende finden. Aber der Vorstand hat sich nicht fügen, denn mit dem Schiedsgericht könne der Transportarbeiter-Verband nicht auftriften sein. Daß die Vierfahrer keine Arbeiter seien in diesem Falle, weil sie ein Viertel als Brauereiarbeiter ausmachen, ist unrichtig. Der Schiedspruch werde allen bisherigen gewerkschaftlichen Grundfragen und tiefe im Widerspruch mit dem Willen des Bundesarbeitsrats stehen. Die Generalkommission hat die Berufsorganisation nicht anerkannt. Auch habe das Schiedsgericht es nicht für nötig gehalten, den Verband schnell von dem Ausgang der Sache zu benachrichtigen, der Brauereiarbeiter-Verband habe den Schiedspruch viel früher gehabt. Auch eine Begründung habe man dem Schiedspruch nicht beigegeben. Der Vorstand habe auch die Resolution nicht abgelehnt, daß der Kritik an diesem Schiedspruch für sich in Anspruch nehmen; auch sei die Kritik erfolgt, um dadurch noch nachträglich eine Begründung des Schiedspruches herauszufinden.

Legen: Die Ablehnung des Schiedspruches kann von der größten Tragweite für die weitere Entwicklung der Gewerkschaften sein. Die Ablehnung des Schiedspruches, um die gewerkschaftlichen Bewegung schädlichen Grenzstreitigkeiten zu Ende zu bringen, 13 Konferenzen haben abgehalten, auf denen man versuchte, die Sache mit Hilfe der Generalkommission zu schließen, doch aus der Schlichtung wurde nichts. Auf die Dauer kann es nicht gehen, daß zwei Einzelverbände im Rahmen der Zentralisation gegen einander arbeiten, wie es hier zwischen Brauerei- und Transportarbeiter-Verband der Fall ist. Grund, daß die Grenzstreitigkeiten umfangreicher geworden sind, für die Einwirkung und Zustimmung der Bundesarbeitsrat, die der Schiedsrichter nicht abgelehnt, daß der Arbeiter, die so durch die Entwidlung zunehmende Schwierigkeiten mühten, sich auch gemeinsam einer Organisation anschließen mühten. Heute sei aber die Berufsorganisation die anerkannt Form, und die Mitglieder der Generalkommission hätten ohne Ausnahme auf dem Boden der Berufsorganisation zu stehen. Das Dogma können auch die Hamburger Beschlüsse in dieser Frage nicht angehen werden. Es können Zeiten oder Verhältnisse kommen, die andere Beschlüsse notwendig machen. Ganz eindeutig würde sich Arbeiter gegen die Annahme, die im Kurier auf die Schiedsrichter gemacht zu werden, nicht. Die Ausschüsse sind nun fängere in die Worte aus: wohl zu prüfen bei der Entscheidung über den Schiedspruch, es dem Transportarbeiter-Verband lieber sei, einige tausend Mitglieder mehr zu haben oder im alten Zusammenarbeiten mit allen Gewerkschaften zu stehen. Mehr wie 100 bis 200 Zusammenarbeiten der Gewerkschaften nötig, und deshalb rate er, dem Schiedsrichter auszuweichen.

Die Diskussion, für die unbeschäftigte Redakteur geleist wurde, wurde von Werner-Zerlin, eröffnet, der mit äußerster Schärfe und unter großem Beifall zur Verurteilung des Schiedspruches kam. Der Brauereiarbeiter-Verband habe sich nicht an dem Schiedsrichter beteiligt, sondern die Mitglieder der Generalkommission geschickt. Die Transportarbeiter konnten sich dem Schiedspruch, der im Widerspruch zu dem Hamburger Richtlinien stehe, nicht unterwerfen, mehr daraus kommen, was will. Der gleiche Sachverhalt wurde nach eingehenden Darlegungen von Zimmer-Breslau eingeleitet, der ebenfalls, ohne den guten Willen und die Lieberzeugung der Schiedsrichter anzuerkennen, jedoch einen Appell an den Münchener Gewerkschaftsverband, um diesen zu einer erneuten Stellungnahme zu bewegen, auf Grund welcher der Schiedspruch inübrig werden mühten.

Dagegen Wageners-Hamburg, der den Schiedspruch ebenfalls als ungültig verurteilt bezeichnet, kam zu dem Schluß, daß es einen Mangel nicht gäbe, daß man, so unangenehm die Sache auch ist, den Schiedsrichter nicht ablehnen dürfe. Die Konsequenzen seiner Ablehnung seien unabsehbar; man würde sich außerhalb der Gewerkschaftsbewegung stellen. (Beieinzelte Beifall.)

Von allen daranbeteiligten Rednern von Groß-Köln, Altona-Verdamm, Bismarck-Verdamm, Hermann-Verdamm, Amey-Verdamm, A. M. Gannemann-Berlin, Klose-Berlin, Schmarn-Verdamm, A. M. Jahnke-Verdamm, Köpman-Erfurt, Matuschewski-Verdamm — wurden die ablehnenden Ausführungen Werner-Zerlin und Zimmer-Breslau hervorgehoben. Von Zimmer-Breslau am Rhein wurde noch besonders auf den Mangel an den Gewerkschaftsverband verwiesen.

Tich-Zerlin wies auf die größere Propagierung des Gedankens der Verklammerung hin, als schließlich noch der besten Möglichkeit die höchsten Grenzstreitigkeiten aus der Welt zu schaffen. Einmal mehr wurde der Verband als nicht anzuerkennen, verurteilt jedoch auch auf der Verzicht, durch den Gewerkschaftsverband eine Revision herbeizuführen. Durch Schlußantrag wurde die Diskussion zu Ende gebracht.

Daß dieser Grenzstreitfall als ein der Grenzstreitigkeiten in der Vergangenheit, die sich im Verlauf der Verhandlungen, ging aus einer ganzen Reihe Resolutionen und Erklärungen hervor, die der Redaktionskommission zur Vereinheitlichung überwiesen wurden. Die Kommission, als deren Vorsitzender Paul Müller fungierte, formulierte eine äußerst kurze Erklärung, die auch bei der Schiedsrichter-Resolution der Mitglieder der Hamburger Resolution nicht Anerkennung trägt, daß er sachlich unrichtig und in der Praxis unbrauchbar ist; er strimmerte in seinen Konferenzen die Berufsorganisation. Einmal mehr gehalten wurde die Begründung der Erklärung durch Müller. Er verlangte schließlich, daß die Generalkommission und der Gewerkschaftsverband ein gemeinsames Einverständnis über die Schiedsrichterfrage ermöglichen. — „Wir geben die Worte „Los von Rom“ nicht aus, wir lassen in aller Ruhe die Dinge an uns heranfließen, aber wir fördern nicht vor den Konsequenzen zurück, wenn sie kommen sollten.“ (Beifall.)

Die Erörterung legte nun äußerst ruhig: „Nehmen Sie diese Erklärung an, dann wird wahrscheinlich auf dem Gewerkschaftsverband eine Differenz zwischen dem Deutschen Transportarbeiterverband und allen anderen Organisationen entstehen. Das Schiedsgericht ist von dem nach Lage der Sache richtigen Grundbilde ausgegangen. Aber nicht der Inhalt des Spruchs bilde die Hauptfrage, das Hauptgebilde ist, daß man sich grundsätzlich dem Spruch der selbst eingeleiteten gerichtlichen Prüfung zu fügen habe. Innehalb ist es, daß der Schiedsrichter auf unrichtigem Wege vom Brauereiarbeiter ausgegangen und von diesem vorzeitig veröffentlicht worden ist. Nach der Schärfe, die der jedoch Paul Müller hier aufgetreten ist, würde ich sagen nicht mehr, daß die Streitigkeiten entstehen. Das Schiedsgericht ist nicht anzuerkennen haben. Einmal mehr wies Zerlin auf die Resolutionen der Generalkommission der Erklärung auf ihre Tragweite hin und warnte vor ihrer Annahme. Sie lasse den Transportarbeitern nur die Alternative, entweder sich außerhalb der übrigen Gewerkschaften zu stellen oder dem Schiedsrichter nachträglich anerkennen.

Darüber, wie sich auch die Resolutionen der Bundesarbeitsrat betreffen, beschloß, hielt schließlich am Standpunkte des Transportarbeiterverbandes fest. Es sei schließlich gepufft wie gepufft, aber der Verband auf Grund des Schiedspruches die meisten Mitglieder austreibe, oder ob sie ihm im Kampfe mit den anderen Organisationen gegenüberstehen. Es kam nun auch Zerlin gegenüber die Erklärung auf, daß Paul Müller an den bisherigen Streitigkeiten mit den Brauereiarbeitern seinen Anteil gehabt habe. Die Erklärung selbst bedeute nicht die einfache Ablehnung, sondern nur den Appell an den Gewerkschaftsverband, es anzuerkennen ist, die Grundfrage seine Arbeit in der Resolutionen vorhanden ist, auf zu werfen. Die klaren Verbindungen der Erklärung fänden ihre volle Berechtigung im Vorgehen des Brauereiarbeiterverbandes.

Einmütig wurde die Erklärung angenommen. Werner-Zerlin erläuterte den Bericht über den internationalen Transportarbeiterkongress, der im August vorigen Jahres in London stattgefunden. Die Beschlüsse des Kongresses, über den Referent ausführlich in der Parteipresse berichtet wurde, wurden ohne Diskussion vom Verbandstag abgelehnt. Ebenfalls ohne Diskussion wurde ein Referat des Reichstags abgelehnt. Werner-Zerlin erläuterte den Bericht über den internationalen Transportarbeiterkongress, der im August vorigen Jahres in London stattgefunden. Die Beschlüsse des Kongresses, über den Referent ausführlich in der Parteipresse berichtet wurde, wurden ohne Diskussion vom Verbandstag abgelehnt. Ebenfalls ohne Diskussion wurde ein Referat des Reichstags abgelehnt. Werner-Zerlin erläuterte den Bericht über den internationalen Transportarbeiterkongress, der im August vorigen Jahres in London stattgefunden. Die Beschlüsse des Kongresses, über den Referent ausführlich in der Parteipresse berichtet wurde, wurden ohne Diskussion vom Verbandstag abgelehnt. Ebenfalls ohne Diskussion wurde ein Referat des Reichstags abgelehnt.

Die „politische“ Gewerkschaftsversammlung. In Herbingen a. M. hat die Holzgewerkschaft auf den Einfluß genommen, wurde auch nach dem Müller zu verfahren und die gewerkschaftlichen Verklammerungen nicht nur politisch zu überwinden, sondern solche Verklammerungen auch für politisch zu erklären. Am der Arbeiterverband, Jahreshilf, Herbingen, für den 22. April eine Verklammerung einberufen wurde, die Holzgewerkschaft, die überwinden. Womöglich erfolgte bald nachdem für den Verklammerer und für den Leiter der Verklammerung Strafanzeige in Höhe von 4 und 3 M., weil sie eine politische Verklammerung nicht angemeldet hatten. Beide beantragten richterliche Einweisung. Die gerichtliche Verurteilung wurde am 8. Juni im Obergerichtsgericht in Herbingen statt. An der Verklammerung wurde zunächst festgestellt, daß der Verklammerer der Verklammerung, Genosse Hobbs, nicht auch der Leiter der Verklammerung war, die Zeitung hatte in Anbetracht des neuerlichen Vorgehens der Polizei der Herbingen Genosse Holzmann, nicht anwesend. Der Verklammerer der Verklammerer war also nicht aufrechtzuerhalten. Es hiedelle sich nun um die Frage, ob die Verklammerung eine politische und daher anmeldepflichtig war. Der erste Zeuge, ein Holzgewerkschaftler, war selbst in der Verklammerung nicht anwesend, aber er meinte, daß es sich um eine politische Verklammerung annehmen lassen müßte, denn auf dem Einberufungsausschuß sei von „Organisation“ die Rede, und auch von „Wirtschaftsfrage der Arbeiter“; beides berührte das Gebiet der Sozialpolitik. Das Examinat, das Holzmann mit diesem Zeugen abgab, war, daß die Verklammerung die Holzgewerkschaften in Herbingen nicht anmeldepflichtig war, sondern nur noch befristet. Der zweite Zeuge, der übermündete Holzgewerkschaftler, befragte sich auf das von ihm verlesene Protokoll der Verklammerung, das vom Gericht verlesen wurde, aber keine einzige politische Forderung enthielt, die für die Holzgewerkschaften anmeldepflichtig war. Der Vorsitzende befragte auch diesen Zeugen, und nichts heraus, was die Strafbeschlüsse hätte stützen können. Dennoch auf der Amtsbank, der Bürgermeister von Herbingen, das Urteil nicht verlor. Er meinte, daß die Holzgewerkschaften und Holzgewerkschaften einander, seine Lieberzeugung sei, daß die Verklammerung eine politische gewesen ist, das bemitleide das Zeugnis des Kommisars. Der Referent habe die wirtschaftliche Frage mit der politischen in Verbindung bringen wollen, was in keine Parteiführung bedingte. Er habe in auch für die Holzgewerkschaften eine politische Genosse Holzmann anmeldepflichtig war, was als politische Verklammerung zu gelten habe. Mit genauerem Zusehen erspürte er die Aufwendungen des Kommisars und des Amtsrichters, bis der Vorsitzende schließlich den Bericht ausbrach, den Amtsbank nicht mehr weiter zu behandeln. Am Aufrechterhalten hatte schon längst eine hundertmalige Stimmung, was gestrichelt, die sich noch erhobte, als der Angeklagte am Schluß seiner Verteidigung sich noch einmal auf die Angelegenheit und die Aufwendungen des Amtsrichters betraf. Die für ihn vor dem Schiedsrichter material bildeten und die allein seine Freisprechung begründeten. Das Gericht entschied dann auch auf Freisprechung.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich Soda

Konkursmasse-Ausverkauf

Leipzigerstr. 5, nahe Markt, in: modernen Jacken - Mänteln (leicht 12-26 Mk.), Hosen, Westen, Oberhemden, Arbeiterhemden, Strickjacken, Unterhemden u. ferner in hübschen u. bunten goldenen Herren- u. Damen-Ähren, Schulter-Ähren, Ketten, Ringen, Broschen, Kettchen u. sind täglich zu äußerst billigen Preisen fortgesetzt. *678 Der Konkurs-Verwalter Ferd. Wagner.

Brennscheren

zum Wollen und Kreppen, sehr billig. C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Feuerzeuge 10

7 Feuerzeuge 10 Pf. 20 Döchte 10 Pf. nur kurze Zeit 1581 Leipzigerstrasse 53, neben Kaiser-Automat.

Rossfleisch.

Diese Woche wieder ft. Alles übrige wie bekannt nur dort bei bei

A. Thurm,

Reihsstrasse 10, 108

Sangerhausen.

Hr. Waffelbäckerei,

Schwetzn., Hammel- und Kalbfleisch, alle Sorten feine Würstchen, Schinken, Serranoschinken

F. Dienemann,

Reihsstrasse 14/16, *62

Edelweiss

Lebendige Blumen, Blumensträuße 27.

Schlachtfest.

Lebendige Schlachtfest, Gull. Richter, Spitze 4.

Bei telefonischen Anfragen usw.

welche die Interenten-Annahme oder die Beschaffenheit, Preisverhältnisse des Stoffes sowie die Selbstabnahme betreffen, ist nur die Besprechungsnummer

338.

Einmaliges Angebot!

Nur für diese Woche. An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben. 1717

Rein Aluminium-Geschirre.

Schmortöpfe 14 cm 38 Pf	Schmortöpfe m. Deckel, 16 cm 90 Pf	Fleischtopfe mit Deckel . . . 90 Pf
Con. Kasserollen mit Stiel 45 32 Pf	Schmortöpfe 20 cm 95 Pf	Fleischtopfe grosse 95 Pf
Durchschläge 38 Pf	Milchtöpfe grosse 85 Pf	Milchkocher mit Deckel, 14 cm 95 Pf
Kaffeestebe mit langem Stiel 20 Pf	Bouillionsiebe grosse 95 Pf	Salatselber auf Fuss, 22 cm . . . 95 Pf
Teesiebe 12 Pf	Fischformen 95 Pf	Zwiebelbehälter 95 Pf
Zitronenpressen 15 Pf	Sülzformen 85 Pf	Milchflaschen 1.10 88 Pf
Schaum- und Schöpftöpfe 50 38 Pf	Stielpfannen 16 cm 38 Pf	Kaffeekocher 1.65 95 Pf
Bratenteller 38 Pf	Schüsseln 50 42 Pf	Kaffeekessel 95 Pf
Kinderteller 25 Pf	Essenträger doppelt u. einfach 95 85 Pf	Kaffee- u. Zuckerbüchsen . . . 85 Pf
Kinderteller 6 Stück 95 Pf	Stielpfannen Holzgriff, 24 cm 95 Pf	Kaffeekrüge grosse 85 Pf
Satz Milchtöpfe mit Ausg. 3 Größen 95 Pf	Stielpfannen Metallgriff 85 Pf	Reibbeisen grosse 85 Pf

Satz Schmortöpfe mit Deckel, 5 Größen 14 cm bis 22 cm . . Satz 13⁵⁰ 9⁵⁰ 7²⁵

Hervorragend billige Angebote.

Steingut.

Beachten Sie unsere Schaufenster.

Teller tief und flach . . . 10 9 7 Pf	Vorratstonnen blau Zwiebelmuster 38 Pf	Satz Schüsseln 6 teilig . . . 88 78 Pf
Teller blau Zwiebelmuster 14 12 10 Pf	Satz- u. Mehlresten . . . 58 35 Pf	Fleischplatten grosse . . . 88 78 Pf
Oberassen grosse 7 Pf	Waschbecken 88 48 Pf	Rollmopskasten 90 Pf
Kinderbecher 7 Pf	Seifen- u. Kammschalen . . . 5 Pf	Melonenformen 48 Pf
Kompottieren runde . . . 28 18 Pf	Kanneuntersetzer 8 Pf	Brotschnittkasten 1.85 1 ⁸⁵ Pf
Milchtöpfe grosse 18 16 14 Pf	Torteneplatten auf Fuss . . . 95 82 Pf	Saucieren blau Zwiebelmuster 58 Pf

M. BÄR

Nachfolger.

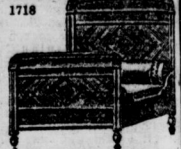
Grosse Ulrichstrasse 54.

Ranchen Sie „Bürgermeister von Glaucha“

10 Stück 90 Wg. Bürgermeister von Glaucha ist eine exquisite 7 Pfennig-Sigare, die nur durch den Einkauf eines bedeutenden Postens (100000 Stück) in der 6-Pfennig-Preislage geboten werden kann. Nur zu haben bei Paul Leuschner, Hauptgeschäft: Mittelwache 9/10.

Sämtliche Parteischriften

empfehlen Volks-Buchhandlung. Mitmoch früh verstarb in Leipzig, nach langem Leiden, unsere liebe Tochter und Schwester Marta im Alter von 26 Jahren. Um stille Teilnahme bittet Familie König, Halle, Leipzig und Serford 1. 23. 1706



Bettstellen

mit Matratzen auf Teilzahlung Anzahlung 5 Mark Wochenrate 1 Mark Eichmann & Co. Gr. Ulrichstr. 51 Eingang Schulstrasse.

Frische Seefische!

Stärkster Qualität Seelachs 19 Kabeljau 22 Karbonaden 30 Schellfisch o. Kopf 33 Jütland, Angelseh-Häsch Feinste Nordsee-Kosturze. Neue Matjes-Heringe feinste frische 3Bere. 1718 Etich 10, 15, 20, 25 u. 30 Pf. Neumarkt-Fischhalle Inh. Karl Pfeiffer Galsterstr. 33. Telefon 658.

Harzklub-Routenkarte

der Wanderwege, Fahrstrassen, Eisenbahn- u. Kraftwagen-Linien nebst Fahrplänen im Harz Sommer 1914. Preis 25 Pf.

Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Halle, Harz 29.

Todes-Anzeige.

Mitmoch Mittags entschlief nach langem, hartem Leiden die Witwe, Frau Helene Einecke geb. Osterloh, im 30. Lebensjahre. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag den 14. ds. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südbürger Friedhofes statt. 1714

Die Beerdigung

Die Beerdigung findet Sonntag den 14. ds. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Südbürger Friedhofes statt. 1714

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe

und Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir hiermit allen innigen Dank. Besonderen Dank den Mitgliedern des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte für ihre rege Beteiligung. Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen: Eugen Müller, Stalweg 9. 1707

Briefe für „Kleine Anzeigen“: Die einpaltige Kolonelle Briefe kosten 20 Pfennig, bei 5- und mehrmaliger Zustufe Rabatt nach Uebereinkunft.

Kleiner Anzeiger.

erhalten auf Kleine Anzeigen bis zu 6 Zeilen gegen Rückgabe der Abonnements-Quittung im Fahrgeldmonat 50% Rabatt.

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“
Expedition Volksblatt, Harz 42/44,
Zigarrenhandlung v. A. Albrecht, Lindenstraße 54
C. Wendlin, Lorstraße 43
J. Schneider Nachf., Feienersstr. 23
J. Sanow Nachf., Weißstraße 5
H. Schöner, Mittelwache 9
C. Jungmann, Pflanzersbörse 33
Materialwarenhandl. v. G. Gerig, Triftstraße 28.
Ebenso nehmen die Volksblatt-Ansträger Anzeigen entgegen.

Bills zu verkaufen:

1 engl. Bettstelle mit Matratze, 1 gew. Bettstelle mit Matratze, wenig gebraucht. 11720 Zu erlangen Leipzigerstr. 11, 1. (Eingang Sandberg).
Versteigl. Kinderstuhl zu verkaufen, 17042
Eisendörrschrank 28, 17021

Waschgefäße u. dergl.

empfehl. R. Katich, Albrechtstr. 23.

Lauben-Sutter.

Bernh. Vallath, Schwefelsch. 11.

Echte Holländer Nuss-Butter

(Erst für feinste Meizer-Butter) a Pf. nur 75 Wg. Georg Gerig, Triftstraße 28.

Bermietungen.

Schiffstraße 1, Mittaglich offen Friedrichstraße 6, 1.

Arbeitsmarkt.

Möbel-Transporte, jeder Art, 11262 R. Wehmann, Bernhardtstr. 35.

Verchiedenes.

Volkspark, Burgstr. 27, Untererbauer Saal wird den verehr. Vereinen u. Gewerkschaften u. Abhaltung u. Versammlungen u. Festlichkeiten bestens empfohlen. Derselbe eignet sich auch zur Abhaltung von Familien-Festlichkeiten (Dochstern usw.).
Zigaretten, Zigaretten empfiehlt B. Deulauer, Mittelwache 9.

Gesucht Reisedamen!

um leicht verdauliche Nahrungsmittel (allerfeinste buttergleiche Margarine, gebrannten Kaffee, Milch) - Getraide, fetten Käse usw.) teils an größere Konsumenten, Soboliers zu verkaufen, aber auch dafür in jedem Orte Verkäuferinnen zu suchen, welche die Waren dem Publikum wünschentlich frisch ins Haus bringen. Die Reisedamen erhalten ein Abgeltung von 20 Mk. - mit Erhaltung familiärer Reisespesen. Es wird nur auf Damen in mittlerem Lebensalter und welche schon etwas Erfahrung im Reisen besitzen, reisebetrieht und in nahen Beziehungen zu den gewerkschafts-Organisationen stehen. Offerten unter F. 924 an Holm, Klauer, Hamburg 3. *734

Verkäufe.

Fahrräder,

tabellos erhält, um 15 27k. an G. Klansstraße 2, am Markt. Fahrrad m. Freil., gut erh., bill., 17020 Dech. Dolauerstr. 27, II, 17020

Unterb. Fahrrad billig zu verkaufen.

Zalstrasse 9, 1681

Militär-Schnürschuhe

mit Schaftstiefel, alt und neu, Schnallen u. Schnür-Schnür, Schnürschuhe, Pantoffeln verkauft billig. *738 J. Merschke, Alt. Markt 11.

Zur Anfertigung

feiner Herren-Garderobe nach Maß empfiehlt sich Otto Bartel, Salferstr. 11, I. L. Dr. Sager deutscher Kr. Eng. Stoffe.

Zur Anfertigung

feiner Herren-Garderobe nach Maß empfiehlt sich Wilh. Donau, dort. Kasengeschäft.

Zigaretten, Zigaretten

in allen Preislagen empfiehlt A. H. Albrecht, Lindenstr. 53.

Aufsichts-Postkarten

verkauft Volks-Buchhandlung, Harz 29.

Diätulatur

verkauft Expedition Volksblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 12. Juni

des Hallischen Volksblattes.

Nummer 134 - 1914.

Fürchte die schlechteste Fliege! Sie kann den edelsten Wein dir doch verderben: Sie fällt eben hinein und läßt dir Hebel.

Gedanken sind zollfrei.

Erinnerung aus der Zeit des Sozialistengesetzes.

Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen).

Gegen die Forderung Gedanken sind zollfrei! bewegte sich in einer lebhaften schändlichen Weise das 1878 verhängte und soeben endlich aufgehobene Anbahnungsgesetz gegen die „gemeindefählichen“ Freirichtungen der Sozialdemokratie. Ein Wunder, wenn es selbst in den Reihen jener reichstrauer Bürger eine gewisse Opposition erregte. Schriftsteller und Angehörige der „Gesetzgebungsrepublik“ mußten sich seit Leffing, Kant und Fichte völlig klar darüber sein, daß es ebenso unbillig und erfolglos und gemein ist, Heberzeugungen und politische Weltanschauungen mit dem Wirtel und Gefängniszwang zu bekämpfen, anstatt jene geistige Waare anzuerkennen. Freilich sollte die Ideen miteinander konfrontieren; nur aus einem ungehörigen, rein geistigen „Kampfe um Dasein“ kann die rechte Ansicht der künftigen Ideen, der Sieg der Wahrheit über den Irrtum, hervorgehen.

Rauch Paul Heyse's Tod wurde von sozialdemokratischer Seite, von dem durchaus glaubwürdigen Expedienten des Sozialdemokraten, Dr. Ose, der doch gewiß nicht zu den „Genossen“, sondern zu den „nationalen Patrioten“ gehörte, habe sich während des Sozialistengesetzes jahrelang als Dekadenz hergegeben zur Einförmigkeit geistig streng verpöndeten Züricher Zeitschrift. Der „Statthalter Goethe“, der weltberühmte, mit dem Nobelpreis gekrönte Dichter, dem deutsche Fürsten geschuldig habe, hat sich also nicht allein gegen ein Reichsgesetz systematisch vergangen, sondern geradezu den roten „Altmühlern“ geholfen — diese Maß gerichte vielen Staatsbürgern zur Verwirrung, und sie suchten sich durch Wut zu helfen wie „Anglaubigen!“. Es lag aber genug Vernein des Reichsberzuges und der Zeitverwirrung. Eine Zeit nach Konstantinopel sollte meinen, sondern zu einem fülligen Schmutz- und Kopfnissen angesetzt wurden. In diesen Jahren der Verfasser dieser Zeitschrift, auch er sich von einer Ideen-„Schmutzige“ zu verhalten, und der Schmutzige war eine Verwirrung der Geisteswelt.

Im Jahre 1886 wollte ich, nach Aufhebung meiner Universitätsstudien und Militärpflichten, in Zukunft als Hauslehrer. Schon als Vorkurs, besonders infolge meines freischulischen Verkehrs mit dem „Arbeiterphilosophen“ Joseph Dietrich, war ich in die Zornwelt des Sozialismus eingetragener, obwohl dessen wertvollsten Schriften verboten waren. Hatte ich längst danach getrachtet, Kassas's Werke kennen zu lernen, so fand ich mich im Ausland dazu Gelegenheit. Ich ließ mir die Sammlungen dieser Kollektivschriften aus Neuen nach Karlsruhe kommen und sie verlesenen nicht ihre zündende Wirkung. Eine Zeit nach Konstantinopel sollte meinen, sondern zu einem fülligen Schmutz- und Kopfnissen angesetzt wurden. In diesen Jahren der Verfasser dieser Zeitschrift, auch er sich von einer Ideen-„Schmutzige“ zu verhalten, und der Schmutzige war eine Verwirrung der Geisteswelt.

Über das Gedank? In einer politischen Unterhaltung entpuppte sich Kierpelt als ein scharfer Gegner Bismarcks, und da ich auf das Sozialistengesetz hinwies, wurde er geradezu wütend über diese „verlogene Macht“, diese „schandvolle Geistesfäulnis“ — so oder doch ganz ähnlich drückte er sich aus. Nun holte ich aus meinem Handbuche den Zettel: „Dies ist nichts als Geißel, und was für verlor.“ Das werden Sie ohne weiteres anerkennen. „Nun, wenn Sie nicht wollen, Sie bringen ich die Geißel über die rote „Altmühl“ streng bedrückte deutsche Energie.“ — „Sehr einfach!“ entgegnete Kierpelt schlagfertig: „geben Sie mir den Zettel, und wenn Sie in Berlin sind, holen Sie ihn von mir ab.“ Ich fragte nicht lange „Wieso“, vertrauensvoll gab ich Zettel dem hilflosen Mann der Wissenschaft, und mir plumpste ein Stein von Herzen.

Nach ständlichen Streitereien, die uns zu Pferde durch fast unbekannte Gegenden Anatoliens geführt hatten, war ich über's Schwarze Meer und dann durch Anshand gereist; als endlich in Schlefien gründliche Zolleinnehmer meine Koffer durchsuchten, fanden sie nichts Anstößiges darin — nur eine türkische Pfeife, für die ich 20 Pfennig Zoll bezahlen mußte. Ich lächelte, meines Werks willen mir durch den Sinn:

„Ihr Loren, die ihr im Koffer sucht —
Hier werdet ihr nichts entdecken!
Die Kontorbände, die mit mir reiß,
Die hab' ich im Koffer stecken.“

Aus dem Koffer fand man in der Tat einige Streifen entpuppte. Deren jüngste, betitelt Das Gefängnis zum Brechen des Wirtel, eine selbsterklärende Schöpfung ergibt sich, anderen von einer „alten Konfession“, aus der bekannte, wackel Kabinettsredners hervorgehoben werden und schließlich

Samt Bureaufraus als gefesselter Altkarrier herborsteigt. In einem preiswürdigen Gegenstand zur preiswürdigen Kontorbände, nämlich in einer Kiste, die mit dem Reichs- abler gezier war, ist vor 28 Jahren mein Zettel in Deutsche Reich gesammelt worden. Eine gewaltige Eisenkiste war's und gehörte der kaiserlich preussischen Gendarmerei in Konstantinopel. Auf der Eisenbahn pflegte sie zwischen Berlin und Konstantinopel hin und her zu fahren, ohne daß sie von irgendeiner Grenzpolizei geöffnet werden durfte. Die Inhalt waren politische Briefe und allerlei Gegenstände, die prompt, prompt, prompt, ja kostenlos befördert wurden. Eine Gefährlichkeit tat der deutsche Gesandte gelegentlich aus Paris Beförderer oder hochachtungsvoll Personen in die kaiserliche Eisenkiste, und diese Gelegenheit benutzte Kierpelt, um meinen Zettel an seine Adresse nach Berlin zu befördern. Ich ist elliche Wochen später die Wohnung des guten Professors Kierpelt in der Lindenstraße besuchte, gab er mir schmerzlichen mein Eigentum — die staatsgefährliche Eisenkiste „Zettel“ unter dem Schutze des Reichs- ablers zum Verzeihen des Vaterlandes gesammelt. Ich dachte an die Hoffe vom alten Nachdichter, dessen junges Weib mit einem Geiseltum, der Geiseltum eiferfüchtig anzuwenden den heben hin und her und befördert umhungen die Liebesbriefe, die ihm auf den Rücken gefesselt sind. — Ein sein schmerzlicher Nachdichter, Zitat; man überließ sich doch, und du hast zum Schaden noch den Spott.

„Dem die Gedanken
Verbrechen die Schranken
Der Ironie —
Die Gedanken sind frei!“

Uebrigens wird es nicht allzu lange mehr dauern, und aller- mählich ist die Paris Eisenkiste, die zollfrei, unverletzt, kaiserlich zwischen den Göttern, zwischen allen Menschen hin und herfährt und noch anderen netten Göttern erlösende Gedanken mitteilt. (Vorwärts.)

Die Fanfare.

Roman von Fritz Mauthner.

Endlich emelte der Leutnant auf, trödelte den Mund und die schon sichtbarbare Haare des Schürmbarers, und schob das Glas von sich weg. Sofort bedeckte auch Richard, der weniger ge- nossen hatte, sein Mähel.

„Ist es nicht ein Nebeneinander auf das Sofa, und Richard hat, zur Seite übergehen zu dürfen.“

„Es handelt sich um ein Portrait meiner Schwester...“

„Welches ich bringe,“ rief Richard ein.

Der Leutnant sprang in die Höhe und warf die Biogare in eine Ecke.

„Sie? Sie? Sie haben diese Schändlichkeit bestellt? Sie sind ein...“

„Gott!“ rief Richard. „Ich habe das Bild in bester Absicht erworben, um es...“

„Einerlei! Sie besitzen es! Sie haben es bezahlt! Sie haben es gesehen! Ich frage Sie, ob Sie mir für diese Beleidigung meiner Schwester Genugtuung geben wollen.“

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Ich will nicht,“ sagte Richard.

„Seien Sie dessen versichert, Herr von Gobenow; außer dem Vater und mir hat seit dem Eröffnungstage der Ausstellung kein Mensch das Bild erblickt!“

„Damos!“ rief ihm immer mehr.

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

„Aber bei dem Vater war ich natürlich zuerst gewesen, er war vor in seinem Zettel nicht zu finden.“

